Basel, den 30. November 1940 — 40. Jahrgang - No. 48

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (VSK) in Basel

Erscheint wöchentlich 8–16 Seiten stark.
Abonnementspreis: Fr. 10.— per Jahr,
Fr. 5.50 per sechs Monate, ins Ausland
unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr



Redaktion: Dr. WALTER RUF
Verantwortlich für Druck und Herausgabe:
Verband schweiz. Konsumvereine (VSK)
Basel, Tellstrasse 62/64

Inhalt:

Fortschritt durch fortwährende Leistungssteigerung.

Auch ein Beitrag zum Thema „Steuern und Rückvergütung".

In den heute sich auftürmenden Schwierigkeiten in der Warenvermittlung, den ständig steigenden Belastungen, den behördlichen festgesetzten Beschränkungen aller Art, liegt für die wirtschaftenden Menschen die Gefahr, dass die Hauptsorge, ein gut Teil der geistigen und physischen Energie auf den Abbau, auf das Streben nach Abstreichen an allen möglichen Ausgaben, auf ängstliche Anpassung an die scheinbar verringerten Betätigungsmöglichkeiten gerichtet wird. Dies ist sehr oft grundfalsch. Jede Zeit, jede Situation hat ihre besonderen Chancen und eröffnet dem findigen, initiativ veranlagten Kaufmann immer wieder Türen, durch die er seine Dienste mit Erfolg anbieten kann.

Konsumgenossenschaften sollten sich in allererster Linie dieser Tatsachen bewusst sein. Es wäre falsch, angesichts der Rationierung jede Warenpropaganda einstellen zu wollen. Es wäre falsch, angesichts des schlanken Absatzes vieler Lebensmittel auf die Mitgliederwerbung, auf eine sorgfältige Ausstattung der Schaufenster, auf die Plakatwerbung verzichten zu wollen. Es wäre ganz besonders falsch, die immer noch mannigfachen Möglichkeiten der Vereinfachung im Betriebe, der strafferen Organisation, der besseren Personalausbildung, nicht beachten und in diesen Punkten lahm werden zu wollen. Gerade die Warenvermittlung steht immer wieder vor Aufgaben, die die Anspannung aller Kräfte verlangen. In dieser Überzeugung ist auch der folgende Aufsatz geschrieben worden. Er wird wahrscheinlich nicht überall rückhaltlose Billigung finden. Der Weg zu einer sachlichen Auseinandersetzung im «Schweiz. Konsum-Verein» ist jedoch frei. Als Appell, der reich an praktisch realisierbaren Anregungen und Vorschlägen ist, als Mahnung, sich von den Zeitereignissen nicht gefangen nehmen zu lassen, als Ansporn zu nie erlahmender Leistungssteigerung verdienen die folgenden Ausführungen aber gebührende Beachtung. Die Redaktion.

Das Problem, ob wegen der erhöhten Steuerlasten die Rückvergütung zu reduzieren ist oder ob die neue Belastung in den Preisen einkalkuliert werden soll, ist nach meiner Ansicht ein Problem der Leistungssteigerung und des Umsatzes. Es ist für mich ganz klar, dass Preiserhöhungen oder Rückvergütungsreduktion umsatzmässig Folgen haben werden. Ob wir nun das eine oder andere tun, ob wir Kalkulation oder Rückvergütung entsprechend revidieren, bleibt im Grunde genommen dasselbe, nämlich eine Verminderung der Leistung nach aussen.

Wir müssen die Dinge sehen wie sie sind. Es wird bei uns vielfach nicht, oder nicht mehr, aus genossenschaftlichem Idealismus gekauft, sondern ganz einfach deshalb, weil es bei uns vorteilhafter ist. Bieten wir diese Vorteile nicht mehr, so wandert die Kundschaft ab. Man hat dies in den letzten zehn Jahren zur Genüge erlebt. Es ist die Hausfrau, die ihre Einkäufe besorgt. Sie rechnet heute mehr als vor zehn Jahren.

Wenn wir alle Winkel der Volksmeinung aufstöbern, so stossen wir zu 99 % auf die Einstellung der Uneingeweihten, der Laien, die den Maßstab dafür, wem sie ihre Kundentreue zuwenden, rein materiell ansetzen. Gewiss, die Volksmeinung ist lenkbar. Aber die Lenkung muss Taten und Dienste, bessere Dienste aufweisen, soll sie auf die Dauer Bestand haben.

Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus müssen wir danach trachten, dass die Lebenshaltung nicht verteuert wird. Unsere oberste Landesbehörde hat ebenfalls ein Interesse an der Senkung der Lebenskosten und deshalb zwangsläufig an leistungsfähigen Verteilern von lebensnotwendigen Artikeln. Ein Blick nach Deutschland: Heute ist derselbe Mittelstand, der vor sieben Jahren gestützt wurde, auf empfindliche Weise «ausgekämmt» und dem durchrationalisierten, leistungsfähigen Grossunternehmen der Vorzug gegeben: Leistung um jeden Preis. Auch bei uns war die Leistung noch nie so notwendig. Die Zeiten des Wohllebens sind auch bei uns endgültig vorbei. Vermehrte Dienstleistungen und Anstrengungen werden notwendig sein, um jetzt und in der nahen Zukunft durch billige Lebenshaltung unsere internationale Konkurrenzfähigkeit zu verbessern. Aus diesem Grunde ist anzunehmen, dass auch das Filialverbot über kurz oder lang fallen und freiem Leistungswettbewerb die Türe öffnen wird. Also:

weder Erhöhung der Preise, noch Reduktion der Rückvergütung! Sondern einfach Wettmachen der vermehrten Kosten durch Leistung, Anstrengung, Wollen und Tat.

In den dieses Problem berührenden Einsendungen finden wir mit einigen Ausnahmen die Lösung einfach in der Weise, dass die Mehrbelastungen einfach auf den Konsumenten abgewälzt werden. Es ist der Weg des geringsten Widerstandes, scheinbar. Es ist unter Kaufleuten richtig, vermehrte Unkosten — denn Steuern sind Unkosten — irgendwie in der Ware einzukalkulieren. Auch in unserem Fall ist es richtig, das Problem in dieser Richtung zu lösen zu versuchen, aber nur dann, wenn wir untersucht haben, ob unser Umsatz dadurch nicht Einbussen erleidet und ob die geplanten Preiserhöhungen oder die Reduktion der Rückvergütung nicht doch Folgen zeitigen werden, die letzten Endes wieder in substanzbelastender Weise auf uns zurückfallen. Es ist heute nicht mehr wie vor 20 Jahren: Vermehrte Kosten = höhere Preise. Es ist unsere Pflicht, dieses heikle Problem nach der volkswirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Seite zu untersuchen und nach dem Gesichtspunkt des Konsumenten im allgemeinen, unserer Mitglieder im besonderen zu lösen.

Man hüte sich, die Preise zu erhöhen. Es wäre ein Trugschluss und hiesse die Genossenschaften ihrem Zweck entfremden. Die Fragelösung scheint mir ähnlich wie bei den altherkömmlichen kaufmännischen Usanzen und dem Goldstandard. Sitzen wir nicht auf einem Berg mit «Goldadern», die nicht voll erschlossen sind? Haben wir nicht erst unsere eigene Arbeitskraft — als Aequivalent besserer sozialer Wohlfahrt — innerhalb unserer Genossenschaften in die Waagschale der Leistung zu werfen? Haben wir nicht auch die Kaufkraft unserer Mitglieder in Rechnung zu ziehen und zu prüfen, ob dieses ertragreichste und grösste Kapital nicht noch mehr herangezogen werden kann? Erst dann, wenn diese Prüfungen positiv ausfallen, die Arbeitsleistung auf höchste Tourenzahl gedreht ist und die Kaufkraft der Mitglieder auf ein Maximum in uns aufgesogen ist, dann erst dürfen wir Mehrlasten auf den Konsumenten in irgendeiner Weise abwälzen. *Das ist positive Konsumentenpolitik! Ich bin überzeugt, dass die Volksmeinung auf diese Weise am meisten beeindruckt und gelenkt wird. Erhöhung der Leistung ist der Schritt der Genossenschaften. Sie ist unsere Umstellung und Erneuerung. Sie bedingt allerdings nicht nur Rationalisierung im weitesten Sinne des Wortes, sie bedingt auch eine generelle organisatorische und taktische Umstellung. Sie gibt uns auch das Stichwort zu einer gewaltigen propagandistischen Offensive:*

«Die Konsumgenossenschaften werden trotz 5% höherer Belastung weder die Preise erhöhen, noch die Rückvergütung reduzieren!»

Was ist Leistung? E. Hans Mahler hat dies in seiner vielfach beachteten Broschüre «Detailhandel im Umbruch» mit folgenden Worten treffend gesagt:

«... Persönlich vertrete ich die Überzeugung, dass die auf dem Gedanken der Solidarität und Schicksalsverbundenheit aufgebaute wirtschaftende Gemeinschaft der Schweiz auf die Dauer nur als Leistungsgemeinschaft bestehen kann. Das Streben nach der besseren Leistung, nach Höchstleistungen, muss die tägliche Arbeit jedes wirtschaftlich tätigen Bürgers leiten, befruchten und zum Erfolg führen. — Leistung ist Inbegriff der über den Durchschnitt ragenden Arbeit. Die Leistung sticht aus der grossen Zahl hervor. Die Leistung fasziniert in ihrer Klarheit, in ihrer Einfachheit, in ihrer Grösse, in ihrer Idee. Die Leistung reisst mit zur Nachahmung. Die schweizerische Wirtschaft, soll sie überhaupt einer Zukunft entgegengehen, braucht diese beschwingende Kraft von Leistungen. Alle jene, die an der Spitze von Unternehmungen stehen, massgebend in der Leitung von Korporationen mitwirken oder vom Souverän die Aufgabe der Führung entgegengenommen haben, alle haben die hohe Pflicht, diesen Gedanken der Leistung hinauszutragen, hineinzuführen in unsere Betriebe, in unsere Verbände und Behörden....»

Das sind Worte, die vor Kriegsausbruch geschrieben wurden. Wie schnell sie uns wahr erscheinen, hat der Verfasser selbst nicht vorausgesehen, und wie schnell wir uns selber, ob Unternehmen oder Mensch, vor der Tatsache sehen, uns neuen Zeitläufen anzupassen, haben auch wir uns nicht träumen lassen. Es ist einer blind und mit Taubheit geschlagen, noch mehr, es wäre Sabotage am genossenschaftlichen Unternehmen, wollte man sich vor der Tatsache verschliessen, dass auf die Dauer nur die Leistung gewinnen kann.

Es wäre verfehlt, mit dem modern gewordenen Schlagwort der «Umstellung und Erneuerung» zu polemisieren und nicht gleichzeitig Mittel und Wege zu suchen, wie etwas zur Erhöhung der Leistung getan werden kann. Ich habe eingangs erwähnt, dass ich das Problem der erhöhten Belastungen als ein Umsatzproblem ansehe. Verschiedene Einsender erklärten, dass nicht mehr umgesetzt werden kann. Das ist falsch. Man hat ausgerechnet, dass die Konsumvereine an dem ca. 4 Milliarden in normalen Zeiten betragenden Detailhandels-Umsatz in der Schweiz nur mit ca. 9 % partizipieren. Dies und unsere eigenen Erfolgszahlen darüber, wieviel die Mitglieder pro Jahr im Durchschnitt im Genossenschaftsladen konsumieren, zwingen uns zur Feststellung, dass tatsächlich ein Mehr getan werden kann. Dieses «Mehr» zu erreichen, macht Reformen notwendig, die ich in folgenden Punkten zusammenfasse:

I. Arbeitskraft:

1. An Stelle verwaltungsmässiger Schemata vermehrte Initiative, lebendiger Geist.
2. Umstellung des Personals von Versorgtsein und Wohlfahrt auf Leistung:
   a) vermehrte Benützung des Seminars;
   b) monatliche regelmässige regionale Trainingskurse über Verkaufstechnik (Schuhe, Haushalt, Manufaktur, Waren);
   c) Gründung von regionalen Angestellten-Circles nach Muster der Efficiency-Clubs oder des Grossmann-Bundes;
   d) Ausbau des «Schweiz. Konsum-Verein» auf Verkaufsförderung, Propaganda und Betriebswirtschaft, oder Ausgabe eines wöchentlichen Trainingsbulletins;
   e) vermehrte Zusammenarbeit mit den Angestellten und Heranziehen des Nachwuchses.
3. Revision der Anstellungs- und Beförderungspolitik.
4. Umstellen des Verkaufs auf Provision.

II. Warentechnik:

5. Zentralisation der Kräfte:
   a) Einkauf aller Vereine im V. S. K.;
   b) totale Verkaufslenkung durch den V. S. K. (kleine Vereine).
6. Verringerung des Waren-Assortimentes im Warengeschäft.

7. Ausschaltung von überteuerten Markenartikeln:
   a) mehr Artikel mit der Eigenmarke (gilt als Label);
   b) vermehrte Lohnproduktion;
   c) vermehrte Eigenproduktion.
8. Regionale Einheitlichkeit der Verkaufspreise.

III. Betriebswirtschaft:

9. Ausnützung der modernen Verteilungstechnik:
   a) regionale Lagerhaltung;
   b) Bedienung direkt Zentrallager-Filiale;
   c) Lieferung nur abgepackter Ware (Stapelartikel);
   d) Standardisieren des gesamten Assortiments im Warengeschäft;
   e) Reduktion der Emballagen auf ein Minimum;
   Emballagen im Pendelverkehr.
10. Zusammenlegen einzelner kleiner Konsumvereine (Personal-Union).

Zu diesen aufgestellten Punkten wäre eine Diskussion sehr aufschlussreich. Ähnliche Forderungen wurden schon im Jahre 1937 an einer Verwalter-Konferenz von Hrn. Redaktor Heeb postuliert (s. auch die Thesen der Verwaltungskommission des V. S. K. vom Jahre 1937. Die Red.). Heute ist die Lösung der Frage dringlicher, und es ist anzunehmen, dass die seinerzeit von Hrn. Maire genannten Schwierigkeiten, lies Widerstände, von seiten der Vereine, nicht mehr so gross sind. Wir haben doch alles Interesse, unsere Kräfte zu sammeln und in einer Stelle zu konzentrieren, den Verband zu stärken. Gewiss, wir sind eine demokratische Organisation. Heisst das nicht auch auf tausend Rücksichten zu achten? Und ist das Rücksichtnehmen nicht oft der Untergang so vieler Unternehmen, Staaten und Völker? Ich glaube nicht, dass unsere demokratische Institution leidet, wenn wir die Segel anders setzen. Alles hat mitzuhelfen, auch die Lieferanten, die Genossenschaften in eine einzige kompakte Körperschaft zusammenzuschmelzen. Wie gewaltig könnten wir uns schon da stärken, wenn sämtliche Vereine ihren Bedarf im Verband decken würden. Nicht nur der Einkauf, es kann auch gerade so gut der wichtigste Faktor eines Unternehmens: der Verkauf konzentriert werden. Was durch Verringerung des Assortiments, durch rationelle Lagerhaltung und Förderung und Ausnützen modernster Verteilungstechnik an Betriebsmitteln, Schwund und Verderb eingespart werden kann, das geht auf jeden Fall über die Differenz, um deretwillen die Preise erhöht oder die Rückvergütung gekürzt werden sollen. Noch mehr: Rationelle Verteilungssysteme fördern auch die Produktion und damit die Arbeitsgelegenheiten. H. L.

Verkaufen heisst nicht Waren über den Ladentisch reichen, sondern dem Kunden das geben, was ihm wirklich dient.

*

Die grösste Aufgabe eines Verkäufers ist die, Aufklärer und Werber zu sein für die Wirtschaftlichkeit der Qualität. *Emil Oesch.*

Albert Wartmann †

Konsumverwalter in Kreuzlingen.

Am Donnerstag morgen, 21. November, ist in der Thurg.-Schaffh. Heilstätte in Davos Albert Wartmann von seinem schweren Leiden erlöst worden. Schon im Jahre 1937 hielt er sich während mehrerer Monate in Davos auf. Scheinbar geheilt kehrte er in seinen Wirkungskreis zurück. Aber es zeigte sich bald, dass die Kur wohl einen günstigen Einfluss



ausgeübt hat, aber das Leiden nicht zu heilen vermochte. Nachdem er mit eiserner Energie gegen seine Krankheit ankämpfte, musste er sich im Juli dieses Jahres erneut nach Davos begeben, von wo er nicht mehr lebend zurückkehren sollte. Ergriffen stehen wir an der Bahre unseres Freundes, den der unerbittliche Tod im Alter von erst 44 Jahren dem Konsumverein und vor allem seiner Familie entriss.

Seine Jugend- und Schuljahre verlebte Albert Wartmann in Kreuzlingen. Nach Absolvierung der Primar- und Sekundarschule trat er in die kaufmännische Lehre des Allgem. Konsumvereins unter seinem ihn überlebenden, bald 80jährigen Vater. Nach Beendigung der Lehre wurde er zum Buchhalter und Kassier gewählt und verblieb in dieser Stellung bis 1920. Im gleichen Jahre trat er in den Dienst des Konsumvereins Samaden und wurde schon nach einigen Monaten als Buchhalter und Kassier des Konsumvereins Davos gewählt. Im Jahre 1923 berief ihn die Konsumgesellschaft Bellinzona zum Verwalter. 1924 siedelte er als Buchhalter in den Dienst der Konsumgenossenschaft Rorschach über, um dann 1933 einem ehrenvollen Rufe seines heimatlichen Konsumvereins zur Übernahme der Verwalterstelle zu folgen, als Nachfolger seines altershalber zurückgetretenen Vaters.

Während sieben Jahren hat Albert Wartmann seine ganze, grosse Schaffens- und Organisationskraft in den Dienst seiner ihm ans Herz gewachsenen Genossenschaft gestellt. Der Posten eines Verwalters in einer Genossenschaft von solcher Ausdehnung ist vielfacher Kritik ausgesetzt. Aber der Verstorbene hat diese Kritik nie scheuen müssen, weil er sich in allen seinen Unternehmungen und Neu-

organisationen nur von dem Gedanken an das Wohl der Genossenschaft leiten liess.

Albert Wartmann hatte vor allem auch ein grosses Verständnis für die Angestellten der Genossenschaft und deren ökonomische Besserstellung. Als einsichtiges Mitglied der Primar- und Sekundarschulbehörde Kreuzlingen wird er auch in diesen Kreisen eine tiefe Lücke hinterlassen.

Den schwersten Verlust aber erleidet seine Familie, seine Gattin mit den drei Kindern, denen er allezeit ein treubesorgter Gatte und Vater war. Mitten aus einem schönen Familienleben ist er herausgerissen worden. In tiefer Trauer teilen wir (und seine Freunde in der gesamten Genossenschaftsbewegung, vor allem in den Kreisen der Konsumverwalter: die Red.) mit der Familie des Dahingegangenen ihren Schmerz. Solange ein Konsumverein Kreuzlingen besteht, wird der Name Albert Wartmanns einen Ehrenplatz in dessen Geschichte einnehmen.

A. Verdini.

Verschiedene Tagesfragen.

Preisfestsetzung für Kulturland auf Grund eines 10jährigen Durchschnittswertes. (Korr.) Wir sind nicht der Meinung, dass die Landwirtschaft nicht auf ihre normale Rechnung kommen soll, aber eine Hochkonjunktur tut ihr so wenig gut wie irgend einer andern Berufsgruppe.

Die Hochkonjunkturen machen waghalsig und übermütig. Wir konstatieren dies in unserer Hotellerie, in unseren Uhren-, Metall- und Textilindustrien, im Bankwesen und nicht zuletzt in der Landwirtschaft selbst.

Unsere Bauernverschuldung ist zu einem guten Teile das Produkt einer guten Konjunktur. Sobald die Preise steigen, der Ertrag einmal etwas besser ist als früher, so steigen die Preise rasch für Kulturboden und Bauerngüter. Es wird nicht nach einem durchschnittlichen Ertrag einer zehnjährigen Periode gerechnet, sondern just auf der Basis des höchsten Jahres-Ertrages. So ist es nicht zu verwundern, dass der vielleicht normale Ertragswert von 2000 Franken per Jucharte für gutes Land in günstiger Lage mit 3000, 4000, 5000 Franken und mehr bezahlt wird.

Hierin liegt das Uebel oder die Ursache der Bauernverschuldung. Mit den höheren Landpreisen werden nur zu oft die Produktenpreise begründet. Würde Kulturland nur zum 10jährigen Durchschnittswerte gehandelt, wir würden die heutige Boden- bzw. Bauernverschuldung nicht in diesem Ausmasse kennen.

Wem gehört die «Epa»? Die Aktien der Epa wurden — wie im «Jungbauer» berichtet wird — unter folgende drei Partner verteilt: Herren Dr. Weber, Zug; J. Brann, Zürich; A. Maus, Genf: die Aktien der Brann A.-G. unter die Herren Dr. O. Weber und J. Brann. Da letzterer keine Kinder hatte und sich entschloss, bei Erreichung des 65. Lebensjahres aus der Firma auszutreten, wurden die in seinem Besitz befindlichen Brann- und Epa-Aktien an die Familie Dr. Oskar Weber, Zug, abgetreten, und vor einiger Zeit erwarb letzterer ebenfalls das Aktienpaket der Firma Maus, womit der grösste Warenhauskonzern mit einem Umsatze von etwa 80 Millionen Franken zusammenkam. Die Familie Weber ist auch Inhaberin einer Menge grossindustrieller Unternehmungen, wie z. B. Metallwarenfabrik Zug, Verzinkerei Zug, Aluminiumfabrik Gröninger in Binningen und St. Louis, Affolter Christen in Basel usw.

Stimmen zur Erneuerung.

Alle Organisation erhält ihren Sinn erst durch den Geist, der sie zu lebendigem Reichtum erhebt oder als Ungeist ihre schönsten Ziele verdirbt. Darum: Die Erneuerung der Schweiz ist allerdings nur durch eine Ordnung möglich, welche in richtiger Weise Freiheit und Gemeinschaft verbindet. Aber eine solche Ordnung ist ihrerseits nur möglich und sinnvoll durch eine geistige Erneuerung, welche aus Quellen stammt, die jenseits aller Organisation und Staatlichkeit liegen. Dies aber ist nach der Wahrheit des Sozialismus und des Liberalismus — die Wahrheit des Christentums.

Keine Wahrheit ist heute schwieriger auszusprechen als die Wahrheit des Christentums, weil jedes dazu geeignete Wort durch den unglaublichen Missbrauch ungeeignet geworden ist. Vielleicht ist es am richtigsten, wenn wir das, was in diesem Zusammenhang wichtig ist, ganz kindlich ausdrücken: Indem wir Gott unsern Vater nennen und alle Menschen Brüder, scheiden wir zwei Welten. Nach dem letzten heiligen Willen ist somit alles Unrecht, alle Gewalt, aller Rassenhochmut, alle Lieblosigkeit des Menschen gegen seinen Mitmenschen verurteilt. Wir wissen damit, es kann nicht sein, dass der Schwache dem Starken dienen muss und dass der Krieg die Offenbarung des eigentlichen Heldentums ist. Es gibt nur einen wahrhaften Heroismus: Die Hingabe in der Liebe, die das Eigeninteresse über dem Gedanken an den andern vergessen hat. Wir wissen, dass wir nicht unsere willkürlichen Pläne zu verwirklichen haben, sondern den Willen einer höheren Macht, die der unbegreifliche Ursprung alles Lebens ist. Und wir spüren, dass wir zwar den höchsten Einsatz unseres Willens zu leisten haben, dass es aber nicht unser Verdienst, sondern ein Geschenk ist, wenn wir etwas Gutes wollen können. Wir modernen Menschen, wir wissen in der Regel ja nicht, ob wir etwas glauben oder nicht — aber wir ahnen fast alle, dass ohne eine solche letzte Glaubensentscheidung unsere Ideale in der Luft hängen, wenn wir versuchen, zuende zu denken. Darin liegt offenbar der tiefste Grund dafür, dass so viel gutgemeintes Wollen ohne rechten Schwung und ganzen Einsatz bleibt. Und darum ist wohl auch keine rechtzeitige Erneuerung der Schweiz möglich ohne Aufbrechen von neuen Quellen rechten Glaubens.

Aus: „Eidgenössisches Manifest", von Rudolf Schümperli, Escherbund.

Die Anfänge der Konsumgenossenschaftsbewegung im Kanton Tessin.

Sch. Bis in die letzten Tage galt unter der heutigen Generation als feststehend, dass die Konsumgenossenschaftsbewegung im Kanton Tessin erst gegen Ende des letzten Jahrhunderts entstanden sei, nämlich im Jahre 1894 mit Brissago als erster Gründung.

Von dieser Auffassung geht die in der Jubiläumsnummer des «Schweiz. Konsum-Verein» und des «Coopérateur Suisse» veröffentlichte Darstellung von Nationalrat Francesco Rusca aus, und auch die Eingabe, die der Kreisverband X i. S. Tessiner Steuergesetzgebung in den letzten Wochen an die Tessiner Steuerbehörden gerichtet hat, fusst auf dieser Annahme.

In der letzten Kreiskonferenz des Kreises X vom 13. Oktober 1940 brachte jedoch Konsumverwalter Stoeri von Bellinzona zur Kenntnis, dass der Vizepräsident von Bellinzona, Lucchini, in seinem Heimatort Loco (Onsernonetal) Urkunden gefunden habe, die bestätigen, dass schon viel früher in Bellinzona ein richtiger Konsumverein existiert habe. Das Beweismaterial bestand aus Exemplaren des «Almanacco del Popolo Ticinese» (Jahrgänge 1868 und 1871), welche Vizepräsident Lucchini Herrn Stoeri übergeben hatte. Letzterer übermittelte sie dann dem V. S. K. zur weiteren Behandlung.

Eine Prüfung dieser Unterlagen ergibt nun wirklich interessantes neues Material, das wohl zur Kenntnis der heutigen Generation gebracht werden kann.

Zuerst zur Quelle. Der «Almanacco del Popolo Ticinese» erschien im Jahre 1868 — also gedruckt im Jahre 1867 — im 24. Jahrgang. Er wurde herausgegeben im Auftrage und für Rechnung der «Gesellschaft der Freunde der Volkserziehung». Der Kalender erschien im kleinen Oktavformat, broschiert und wurde zum Preise von 50 Rappen verkauft. Weitere Nachforschungen haben er-

Gross- oder Kleinbetriebe?

In ferner Zukunft wird man die Warenhäuser zum Verschwinden bringen und an ihrer Stelle eine Gemeinschaft von Kleinbetrieben unter gemeinsamer Leitung, aber in der Form der Genossenschaft zu vereinen suchen. Wenn dabei ein nicht ganz so rationeller Betrieb erreicht wird als bei der strafferen Zusammenfassung und Unterordnung aller individuellen Wünsche, so schadet das gar nichts. In der Zukunfts-Demokratie wird der niedrige Preis, die absolute Rationalisierung auf Kosten der Unabhängigkeit des einzelnen Bürgers keine solche Rolle mehr spielen. Sobald alle genügend zum Leben haben, kommt es auf diese kleinen und dann nebensächlichen Vorteile überhaupt nicht mehr an. Die Hauptsache bleibt, dass wir selbständig denkende und freie Menschen als Bürger haben, die nicht zuletzt dadurch nicht in ihrer Freizügigkeit beschränkt werden, dass nur wenige Grossbetriebe existieren, die den Bürger überhaupt von seiner Existenz abschliessen können, wenn ihnen seine freie Meinung und Betätigung nicht zusagt. Gut geleitete Mittelbetriebe sind durchaus leistungsfähig und lebensfähig. Was ihnen an der Konkurrenzfähigkeit hinsichtlich des niedrigsten Preises abgeht, ersetzen sie durch grössere Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit. Fehlleitungen können niemals das Ausmass annehmen, wie bei Grossbetrieben. Krisen treffen den mittleren Betrieb weniger scharf als den unbeweglichen Grossbetrieb, weil Risiken von vielen leichter getragen werden als von einzelnen Menschen.

In vielen mittleren und kleinen Betrieben zieht man zudem eine grosse Anzahl verantwortungsvoller und tüchtiger Personen heran, die von der Volkswirtschaft in Notzeiten viel besser verwendet werden können als einseitig gebildete Spezialisten, die nur dann etwas Besonderes leisten können, wenn sie in ganz grossem Masstabe arbeiten können.

Aus: „Die Neugestaltung der Wirtschaft in der Demokratie", Merkur, (Organisator-Verlag).

Volkswirtschaft

Die Schwierigkeiten im Getreideimport.

Hierüber finden sich in der «N. Z. Z.» u. a. folgende interessante Ausführungen: Die Handelsabteilung des Volkswirtschaftsdepartements führt seit Wochen durch Prof. Dr. Keller, der sich in London aufhält, direkte Unterhandlungen mit den zuständigen englischen Stellen, um die vor Gibraltar liegenden und blockierten Dampfer freizubekommen. Einzelne sind nun auch freigegeben worden und konnten Gibraltar passieren — doch unglücklicherweise brach der italienisch-griechische Krieg in dem Moment aus, als der erste der beiden Getreidedampfer sich unmittelbar vor Genua befand, worauf derselbe wieder nach Gibraltar zurückfuhr, da dieser Dampfer, wie alle andern vom eidgenössischen Kriegstransportamt gecharterten Dampfer, griechischer Nationalität ist. Eine Löschung aller dieser unter griechischer Flagge fahrenden Schiffe ist auch in Marseille nicht möglich, selbst wenn England hiermit einverstanden wäre, indem die Kapitäne dieser Schiffe nicht zu bewegen wären, ins Mittelmeer einzufahren, um sich dem Risiko auszusetzen, bei ihrer Rückfahrt von italienischen Kriegsschiffen aufgebracht zu werden.

Angesichts dieser Situation drängt sich nun die Frage auf, ob diese Schiffe nicht in Portugal oder Spanien gelöscht werden könnten, um die Ware per Bahn durch Spanien und Frankreich nach der Schweiz zu bringen. Es ist ja allgemein in Getreidefachkreisen bekannt, dass dank privater Initiative und privatem Wagemut schweizerische Importeure und Speditionsfirmen grössere Quantitäten von Ölsaaten und kleinere Quantitäten von Getreide ab Lissabon und Cadiz verladen konnten, dass diese Speditionen dann aber infolge Schliessung der Grenzstation Portbou-Cerbère, bedingt durch die riesigen Überschwemmungen in Katalonien und die daraus resultierende Überbeanspruchung der noch einzigen Grenzstation Candfranc für deutsche und italienische Transporte, ins Stocken geraten und gegenwärtig völlig unterbunden sind. Diese schweizerischen Importeure und Speditionsfirmen liessen sich weder durch Wagenmangel der spanischen und vor allem der französischen Bahnen, noch durch immer wieder neu auftauchende portugiesische und spanische Vorschriften entmutigen, fanden aber leider beim eidgenössischen Kriegstransportamt und den Bundesbahnen nicht die notwendige Unterstützung. Bekanntlich haben die spanischen Bahnen eine andere Spurweite als die französischen und schweizerischen, und oft kam es vor, dass für den Umlad in Cerbère oder Candfranc eintreffender Schweizerware keine französischen Güterwagen bereitstanden. Die S. B. B. entsprachen aber dem Ansuchen, ganze Zugskompositionen leerer Güterwagen dorthin zu bringen, nicht, mit dem Hinweis, dass den französischen Bahnen nach Massgabe der bestehenden internationalen Übereinkommen die Verwendung der nach Frankreich geschickten Güterwagen nicht vorgeschrieben werden könne, selbst wenn die französischen Bahnen bei den

---

geben, dass dieser Kalender noch bis ins laufende Jahrhundert hinein ausgegeben wurde und dass später, neben den Freunden der Volkserziehung, auch die «Gemeinnützige Gesellschaft» für die Herausgabe zeichnete.

Der Kalender des Jahres 1868 enthält die in solchen Volkskalendern üblichen Angaben: Die Daten der Festtage, astronomische Aufzeichnungen, die Kalenderheiligen des ganzen Jahres, die Hauptmärkte und Messen aus Italien und der Schweiz, die Ankunfts- und Abfahrtszeiten der Dampfschiffe auf dem Comer-, Luganer- und Langensee, die Fahrzeiten der eidgenössischen Post von Luzern-Flüelen bis Camerlata-Mailand mit den Fernanschlüssen sowie die Fahrzeiten der übrigen Posten Bellinzona-Chur etc. mit den damals geltenden Fahrpreisen und schliesslich ein Verzeichnis sämtlicher Schulen, Erziehungsbehörden und Lehrkräfte aus dem ganzen Kanton Tessin. Der Kalender ruft damit uns heutigen Zeitgenossen die damaligen gegenüber heute erschwerten Verkehrsverbindungen in Erinnerung. Ferner enthält der Kalender eine Reihe interessanter Beiträge zur Volkserziehung, über die Landwirtschaft, einen Appell, den landwirtschaftlichen Boden nicht auszurauben, einige Ratschläge zur Bekämpfung von Viehkrankheiten und zur Förderung des Fruchtbaues und dann drei Beiträge zur Aufklärung über und Förderung der Konsumgenossenschaften.

I. Konsumvereine und die Pioniere von Rochdale.

In diesem ersten Beitrag wird in sympathischen und begeisterten Worten die Tätigkeit der Rechtschaffenen Pioniere von Rochdale geschildert und als Beispiel aufgeführt; sechs Ziele, die die Pioniere von Rochdale ursprünglich erreichen wollten, werden abgedruckt.

1. Ein Verkaufslokal (stace) für Lebensmittel, Kleider und alle Gegenstände, die die Arbeiter benötigen, zu gründen.
2. Für die Mitglieder eine gewisse Anzahl von Häusern zu kaufen oder zu bauen.

S. B. B. Wagen für die Übernahme schweizerischer Ware anfordern: ferner machte das Amt geltend, dass bereits 600 schweizerische Güterwagen in Frankreich seien. Aus diesem Grunde musste dann ein Grossteil der an den genannten Grenzstationen eintreffenden Waren ausgeladen werden, und in der Folge waren die spanischen Bahnen überhaupt nicht mehr zu bewegen, Ware für Bestimmung Schweiz zu verladen, wenn nicht eine Bestätigung vorgewiesen werden konnte, dass für die Übernahme an der Grenze das nötige Bahnmaterial bereitstand, was naturgemäss zu vielen Verzögerungen führte. Es sollte deshalb durch eine offizielle schweizerische Delegation von Transportsachverständigen und Vertretern der Handelsabteilung in engster Zusammenarbeit mit dem schweizerischen Gesandten in Madrid und in direkter Fühlungnahme mit den zuständigen portugiesischen, spanischen und französischen Stellen die Frage der Löschung und des Durchzuges von für die Schweiz bestimmter Ware, sowie der Bereitstellung des notwendigen Transportmaterials behandelt und eine Lösung gefunden werden.

Angenommen aber den Fall, es wäre momentan aus bahntechnischen Gründen trotz aller Bemühungen nicht möglich, in absehbarer Zeit die Ware über die beiden erwähnten Grenzorte zu transportieren, so könnte man die Ware eventuell per Bahn bis nach Malaga oder, wenn dort nicht genügend Schiffe vorhanden sind, bis nach Barcelona spedieren und von dort per Schiff nach Marseille oder wenn notwendig nach Genua verladen.

Sicher ist es möglich, auf Grund sehr eingehender Handels- und Transportberechnungen, die mit Hilfe des ganzen Gewichtes der diplomatischen Vertretung geführt werden müssen, zu einer Lösung zu kommen. Bis jetzt ist aber unseres Erachtens allzuviel der Privatinitiative überlassen worden, und man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, dass sich die zuständigen Stellen in Bern zu viel Zeit lassen, während doch die Frist für die Lösung der jetzigen Importschwierigkeiten ausserordentlich kurz bemessen ist.

Die internationalen Verkehrsschwierigkeiten.

Neue Verkehrsmöglichkeiten.

An den internationalen Frachtenmärkten herrscht — wie in der Schweiz. Verkehrs- und Tarif-Zeitung mitgeteilt wird — noch Unsicherheit über die weitere Entwicklung. Seit Beginn der Kämpfe in Griechenland sind nach amerikanischen Berechnungen 93 % der Welthandelstonnage direkt oder indirekt in den Krieg verwickelt, allerdings die grosse USA.-Handelsflotte selbst eingeschlossen. Es lässt sich noch nicht übersehen, in welchem Umfange die griechische Handelsflotte künftig zur Verfügung des britischen Schiffahrtsministeriums stehen wird. Die 1,9 Millionen BRT. betragende griechische Tonnage ist ein wesentliches Stück des Nationalvermögens Griechenlands. Die hochseegängige Flotte ist zum kleinern Teil in der Mittelmeerfahrt und im Verkehr zwischen Griechenland und Übersee beschäftigt, und zum grössten Teil in der atlantischen Fahrt. Die Dienste von Istanbul und dem Piräus nach den USA.-Häfen über Gibraltar haben jedenfalls ihr Ende gefunden. Man plant jetzt, die Schiffe nach und von New-York über das Kap der Guten Hoffnung und Suez fahren zu lassen.

Die USA. wie auch andere neutrale Reedereien suchen für ihre teilweise stilliegende Tonnage Verlademöglichkeiten auf anderen Routen. Neben der Südamerikafahrt ist es vor allem der Pazifikverkehr, auf dem sich nun ein verstärkter Wettbewerb um die vorhandenen Frachten zeigt.

Schweizer Verlad nach Übersee.

Im vermehrten Masse werden u. a. durch die südamerikanischen Postverwaltungen die für Mittel- und Osteuropa bestimmten Postpakete über Japan und Sowjetrussland befördert. Dieser Verkehr wickelt sich über den Stillen Ozean über Wladiwostok mit Inanspruchnahme der transsibirischen Bahn ab. Eine solche äusserst kostspielige und lange Strecke kann seit kurzem auch im schweizerischen Güterverlad beobachtet werden, obwohl auch Sendungen aus Australien und Indien Europa auf einem kürzeren Weg: über den Indischen Ozean, die Persische Bucht, Irak und die Türkei erreichen können. Zurzeit bestehen Schiffsrouten von Amerika aus nach folgenden europäischen Häfen: Petsamo (finnische Schiffe), Murmansk (schwedische Schiffe) und Archangelsk (sowjetrussische Schiffe). Hierbei ist zu bemerken, dass der Verlad über Petsamo die Einschaltung einer mehrere hundert km langen teueren Lastautostrecke erheischt. Ausser ganz erheblichen Frachtkosten bei der Beförderung durch die transsibirische Bahn darf man auch die erhöhten Versicherungsprämien nicht übersehen.

Wiederaufnahme des Güterverkehrs zwischen Genève-Cornavin und Bellegarde.

Seit 20. November wurde der Stückgut- und Wagenladungsverkehr nach und von Frankreich, sowie im Transit durch Frankreich mit andern Ländern über Genève-Cornavin-Bellegarde wieder aufgenommen.

Bau seetüchtiger Motorschiffe durch Ungarn.

Die ungarische Regierung beschloss, im Interesse der Förderung des Aussenhandels drei seetüchtige Motorschiffe zu je 2300 t zu bauen und durch diese eine direkte Verbindung zwischen dem Budapester Donauhafen und den südamerikanischen Häfen zu schaffen.

---

3. Diejenige gewerbliche oder industrielle Tätigkeit auszuüben, die geeignet erscheint, die arbeitslosen oder unter niedrigen Löhnen arbeitenden Mitglieder zu beschäftigen.
4. Landwirtschaftliche Güter zu mieten oder zu kaufen zum Zwecke, sie durch arbeitslose Mitglieder bearbeiten zu lassen.
5. Sich einen geeigneten Ort zu schaffen, in dem die Mitglieder sozusagen wie in einer Kolonie leben und als Stütze dienen könnten für andere Genossenschaften, welche das Beispiel der Rochdaler Pioniere nachzuahmen wünschten.
6. In dieser Kolonie eine Temperenzwirtschaft zu eröffnen mit Ausschluss jeglichen Alkoholausschankes.

Das sei das erste Projekt der Rechtschaffenen Pioniere von Rochdale gewesen. Als sie jedoch am 24. Oktober 1844 zusammenkamen, um das Gründungsstatut festzusetzen, beschränkten sie ihre Tätigkeit vorerst auf den ersten Punkt: einen Genossenschaftsladen zu eröffnen. Damit hätten die Pioniere nun nicht auf die anderen Ziele verzichten wollen; aber weil sie das erste Ziel als am besten erreichbar hielten, hätten sie in lobenswerter Weisheit die anderen Ziele auf bessere Zeiten verschoben.

Da die Zwischenhändler beim Verkauf der Waren 15—25 % zugeschlagen hätten, so würde durch den Ausschluss des Zwischenhandels durch direkten Einkauf im grossen ein Gewinn von 15 bis 25 % erzielt; das sei die Aufgabe des Konsumvereinsladens. Um das nötige Kapital zu erhalten, seien in Rochdale wöchentliche kleine Zahlungen von 20—30 Centimes geleistet worden. Die Waren würden zu Tagespreisen verkauft; dadurch würden grosse Überschüsse erzielt, die am Ende des Jahres unter die Genossenschafter im Verhältnis zu ihren Einkäufen verteilt würden, abgesehen von einem gewissen Betrag, den die Mitglieder stehen lassen würden, um damit ein soziales Kapital zu bilden. Die Rochdaler Pioniere hätten den Laden am 21. Dezember 1844 eröffnet, nachdem sie ein Kapital von 28 £ angesammelt hätten, um die hauptsächlichsten Bedarfsartikel wie Brot, Öl und Seife zu kaufen. Weiter wird noch geschildert, wie die Pioniere verhöhnt worden seien.

Aus den weiteren Ausführungen über die Pioniere von Rochdale geht hervor, dass der uns unbe-

25. Schweizer Mustermesse Basel

19.—29. April 1941.

(Mitg.) Der Schweizer Mustermesse Basel kommt über den Jubiläumscharakter hinaus heute mehr denn je eine ganz besondere Bedeutung zu. Es geht jetzt nicht nur um die Erzielung der auch in schwerster Zeit lebensnotwendigen wirtschaftlichen Erfolge, sondern ebensosehr darum, die Bereitschaft der Schweiz für den nach dem Kriege wieder einsetzenden friedlichen Wettbewerb unter den Nationen rechtzeitig zu bekunden. Für viele Artikel sind Absatzmöglichkeiten, auch nach dem Auslande, immer noch vorhanden. Deshalb ist die Messebeteiligung praktische Tat in der nationalen Leistungsgemeinschaft.

In knapp formulierten Wegleitungen hebt der Messeprospekt das heraus, was vorgängig spätern ausführlichen Bestimmungen dem Aussteller jetzt schon zu wissen not tut. Er vermittelt ferner eine gedrängte klare Übersicht über die Platzmieten und über das, was alles in dieser Platzmiete inbegriffen ist. Endlich zeigt er, wie den Zeitnotwendigkeiten entsprechend die bisher üblichen 21 Messegruppen zweckmässig in 17 neue Gruppenformen übergeführt wurden. Diesen 17 Gruppen werden sich nach guter Tradition auch einige bewährte Fachmessen eingliedern.

Wenn die Messeteilnehmer in den nächsten Wochen schon an die mit einer sorgfältigen Ausstellung ihrer Produkte verbundene Arbeit gehen, dann wird die Jubiläumsmesse 1941 sicher zu einem Erfolge werden.

Kosten für Landesverteidigung weniger als 2½ Milliarden.

Die weitere Finanzierung.

Wie auf Grund eines kürzlich gehaltenen Vortrages in der N. Z. Z. berichtet wird, sind die effektiven Aufwendungen für Verstärkung der militärischen Landesverteidigung und Kriegsmobilmachung hinter den vorberechneten Maximalzahlen von 2½ Milliarden zurückgeblieben. Die Botschaft des Bundesrates zum Voranschlag 1941 schätzt sie bis Ende 1941, mit Einschluss der Aufwendungen in den Jahren 1934-38, auf 1,7 Milliarden, wovon wenig mehr als eine Milliarde Kosten für sechzehn Monate Kriegsmobilmachung entfallen. Für das Jahr 1940 schätzt der Bundesrat die Kosten für Verstärkung der Landesverteidigung auf 250 Millionen und für den Aktivdienst auf 800 Millionen Franken.

Wo nimmt der Bund das viele Geld her? Dr. Kellenberger, Direktor des Eidg. Finanzdepartements, antwortet auf Ende September mit folgenden Angaben: Anteil am Aufwertungsgewinn der Nationalbank 325 Mill., Reskriptionen der Nationalbank 200 Mill., mittelfristige Kredite bei den Banken 300 Mill., Anleihe 225 Mill., Wehropferscheine 100 Mill. Fr. Im Oktober haben die Banken weitere 190 Mill. mittelfristige Schatzscheine übernommen, so dass die Kredite bei den Banken auf eine halbe Milliarde gestiegen sind. Dagegen erfuhren die im Portefeuille der Nationalbank liegenden Reskriptionen durch die Plazierung von Schatzscheinen einen weitgehenden Abbau, stiegen aber später im Zusammenhang mit kommerziellen Krediten wieder auf 100 Mill. Fr. Daneben stehen dem Bunde aus Krisenabgabe, Rückzahlungen der P. T. T. und der Alkoholverwaltung und anderen Posten laufende Einnahmen von über 300 Mill. Fr. zur Verfügung. Für 1941 rechnet der Bundesrat mit Ausgaben von über einer Milliarde, denen 278 Mill. Fr. Einnahmen gegenüberstehen, davon 150 Mill. Fr. Wehropfer, 80 Mill. Wehrsteuer, 35 Mill. Warenumsatzsteuer, 10 Mill. Kriegsgewinnsteuer und 3 Mill. Fr. Krisenabgabe.

Im Ringen zwischen Energie und Bequemlichkeit stellen wir uns ganz auf die Seite der Energie. Fort mit Trägheit und Bequemlichkeit auf allen Gebieten des Lebens! Wer seine Kräfte nicht ausbildet und einsetzt, vergeht sich gegen das Leben.

Fritz Wartenweiler
in: Ein Jahr mobilisiert.

Kurze Nachrichten

Forderung auf Früherlegung des Ladenschlusses. Anlässlich einer Kundgebung des Verkaufspersonals der zürcherischen Lebensmittelgeschäfte wurde der Vorschlag unterbreitet, die Lebensmittelgeschäfte an Samstagen allgemein um 17.00 Uhr, an den übrigen Wochentagen um 18.00 Uhr, spätestens 18.30 Uhr zu schliessen. — Für die Früherlegung des Ladenschlusses sind seitens des Verkaufspersonals aus dem Kreise der ständigen Kundschaft innert zwei Tagen über 6000 Unterschriften gesammelt worden.

Die S. B. B. im Oktober. Die Betriebseinnahmen stehen mit 33.982,000 Franken um 1.473,000 Franken hinter dem letztjährigen Ergebnis zurück. Die Betriebsausgaben sind auf 19.946.000 Franken angestiegen. Der Betriebsüberschuss erreichte im Oktober 14.036.000 Franken. Der Betriebsüberschuss ist kein Reingewinn, weil daraus die Nettolast der Gewinn- und Verlustrechnung mit einem monatlichen Anteil von 12,326.000 Franken bestritten werden muss.

Eine neue Bundesanleihe. Der Bund wird demnächst eine neue Anleihe im Betrag von zirka 100 Millionen Franken auflegen. Vorgesehen ist eine Netto-Rendite von 3,5 %, bei einer Laufzeit von 10 Jahren.

Was die Armee täglich verbraucht. 500 Gramm Brot pro Mann machen für die Division (15.000 Mann) 7500 Kilo und für die Armee (500,000 Mann) 250 Tonnen aus. Einmal Tee im Tag und 3 Tonnen Schwarzteekraut müssen nachgeschoben werden.

Rund 330 Stück Vieh zu 600 Kilo Lebendgewicht benötigt die Armee täglich, um pro Mann 200 Gramm Spatz bereitzustellen.

70 Gramm Käse pro Mann, für die Armee macht es 3,5 Eisenbahnwagen aus.

30 Gramm Zucker stehen dem Mann pro Tag zu, 15 Tonnen macht dies für die ganze Armee aus.

kannte Verfasser auf den Schriften von V. A. Huber seine Artikel aufgebaut hat, wie überhaupt die Publikationen Huber und Schulze-Delitzsch in jener Zeit auf Personen, die die sozialen Verhältnisse verbessern wollten, von grossem Einfluss waren. Beispielsweise sei erwähnt, dass auch Prof. J. F. Schär, als er im Jahre 1866 in Wattenwil die Gemeinnützige Gesellschaft gründete, als eines der Ziele dieser Gesellschaft die Gründung eines Konsumvereins vorsah.

In der Darstellung des Almanacco heisst es dann weiter: Schritt für Schritt ging man zu schwierigeren Unternehmungen über. Die Genossenschaftsmühlen sind am ehesten zu verwirklichen, weil sie eine sichere Kundschaft haben in den Konsumvereinsläden. Grössere Schwierigkeiten bereiten andere Produktionsgenossenschaften, die sich ihre Kundschaft auf dem Markte der freien Konkurrenz verschaffen müssen. Das ist der «Apice del sistema», wörtlich übersetzt: «Der Gipfel des Systems», oder — wie Schulze-Delitzsch sagt — «das Schwerste, was es zu erreichen gibt.»

Ferner wird erwähnt, dass im Jahre 1859 zwei Baumwollspinnerei-Genossenschaften von den Pionieren gegründet wurden, welche, als infolge des amerikanischen Bürgerkrieges (1860/65) in der englischen Baumwollindustrie eine fürchterliche Krisis ausbrach und viele Fabriken geschlossen werden mussten, ihren Betrieb aufrecht erhalten konnten, trotzdem sie in dieser schweren Zeit grosse Verluste erlitten hätten. Dies dank ihrer starken Organisation: im Jahre 1866 verfügten die genossenschaftlichen Baumwollspinnereien über ein Kapital von 100,000 £.

Dieser Beitrag schliesst dann mit einer Gegenüberstellung der bescheidenen Anfänge und der grossartigen Werke, die heute aus den Plänen der Pioniere entstanden seien. Man dürfe hier das alte Sprichwort gebrauchen: «Viele Male sind grosse Unternehmungen aus niedrigem Ursprung entstanden.»

(Fortsetzung folgt.)

100 Tonnen Frischgemüse sind durch die Armee täglich von der Landwirtschaft zu übernehmen, um dem Manne seine 200 Gramm zuführen zu können.

Die Schlussabrechnung der Landesausstellung. Der Voranschlag der Landesausstellung war bei rund 25 Millionen Franken Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen. Die Rechnung ergab Einnahmen von 35.784.900 Franken und Ausgaben von 29.384.900 Franken, so dass ein Reinüberschuss von 6.400.000 Franken vorliegt.

Mais als Brennmaterial in Argentinien. Die argentinische Regierung hat ihre Zustimmung zum Verkauf der von ihr aufgekauften Maisvorräte an Eisenbahnen und Fabriken gegeben. Der so verkaufte Mais ist zur Verwendung als Brennmaterial bestimmt, welcher preislich nicht teurer als Kohle, Brennholz oder Heizöl zu stehen kommt.

Marks & Spencer. Das bekannte Bazarkettengeschäft Marks & Spencer kündigt gemäss «N. Z. Z.» einen Vorstoss auf das Exportgebiet an. Zu diesem Zweck ist eine neue Tochtergesellschaft Marks & Spencer Export Corp. mit einem kleinen Nominalkapital gegründet worden. Die Geschäftsleitung glaubt auf Grund der dem Unternehmen möglichen Vergebung von Massenaufträgen für leichtere Konsumartikel zu besonders billigen Preisen einen nennenswerten Beitrag zum Problem der britischen Exportförderung in der gegenwärtigen kritischen Lage leisten zu können. Marks & Spencer verfügen über 3.46 Mill. Pfd. St. Aktienkapital und 236 Filialgeschäfte. Die Verkaufspreise rangieren zwischen 3 Pence und 5 Shilling, wogegen Woolworth sich bekanntlich auf den niedrigeren Maximalpreis von früher 6 und jetzt 7 Pence für seine Bazarkleinwaren beschränkt.

Seife und Glycerin aus Tang. In Kristiansund sind — wie die N. Z. Z. berichtet — bisher bei der dortigen Tangmehlfabrik gegen 2500 Tonnen Tang abgelieiert worden (Tang = Bezeichnung für grosse Meeresalgen). Die Sammler erhielten 85.000 Kronen ausbezahlt. Die Fabrik übertrug die Herstellung einer Art Seife aus Tang einer Fabrik bei Oslo. Die aus Tang hergestellte Seife hat eine natürliche grüne Farbe, einen angenehmen Geruch und schäumt ausgezeichnet. Die Herstellung ist in vollem Gange. Ausser der Seife hat die Tangmehlfabrik auch Glycerin aus Tang hergestellt.

Aus der Praxis

Vorgesetztenkunst.

Einst wurde Napoleon gefragt, welche Armee die besten Soldaten hätte. Napoleon antwortete darauf: «Die besten Truppen waren die Kartager unter Hannibal, die Mazedonier unter Alexander, die Preussen unter Friedrich.» Das heisst also, die Qualität der Untergebenen hängt weitgehend von der Führung ab. Das war die Ansicht von Napoleon, einem Vorgesetzten, dem die Untergebenen durch dick und dünn folgten. Aus einer andern Perspektive betrachtet, kann daraus gefolgert werden, dass gute Mitarbeiter den guten Vorgesetzten kennzeichnen. Ein Vorgesetzter ist voll verantwortlich für die Leistungsfähigkeit und die moralische Einstellung der ihm unterstellten Kräfte.

Wenn ein Chef durch Drohen und Schimpfen Leistungen erreichen will, so verdient er den Namen «Vorgesetzter» nicht. Ein Vorgesetzter, der nur Vorhaltungen machen kann, taugt nicht für seinen Posten. Kein Bürochef duldet, dass ein ihm Unterstellter nach dem Hammer greift, wenn eine Schreibmaschine einmal plötzlich versagt. Mit Lob und Anerkennung lässt sich, wenn geschickt angewandt, viel mehr erreichen, oft weit mehr, als der Untergebene sich selbst zutraut. Einige Beispiele sollen dies belegen:

Eine Arbeitskraft, die als untauglich bekannt war, erhielt einen neuen Vorgesetzten. Dieser übertrug ihr, trotzdem er deren schlechte Qualifikation kannte, eine wichtige Arbeit. Vor Beginn der letzteren erklärte der neue Chef seiner Untergebenen die Wichtigkeit der Aufgabe und erklärte ihr zugleich, dass er volles Vertrauen hege, dass sie diese Arbeit richtig ausführe. Die Leistung fiel nicht nur einwandfrei, sondern mustergültig aus. Das vom Chef ausgesprochene Vertrauen hatte die Angestellte zu einer Leistung angespornt, für die sie sich selbst nicht mehr befähigt hielt.

* * *

Eine andere Kraft, die einem subalternen Vorgesetzten unterstellt war, hatte bei der obersten Geschäftsleitung den Ruf eines kindlichen, launischen und sogar beschränkten Menschen. Ihr Vorgesetzter, in seinem Fach ein tüchtiger Spezialist und ein unermüdlicher Arbeiter, starb plötzlich, und die Arbeit auf dem Spezialgebiet lastete auf der als untüchtig bekannten Kraft. Die Leitung des Geschäftes, die angenommen hatte, dass nun in dieser Abteilung bald alles drunter und drüber gehe, wurde angenehm überrascht, als die Angestellte mit ruhiger Sicherheit Arbeit um Arbeit in richtiger Weise erledigte. Heute ist diese «untüchtige» Kraft das Gehirn und die Seele der Abteilung. Ihr verstorbener Vorgesetzter hatte es trotz aller Tüchtigkeit in seinem Fach nicht recht verstanden, die Fähigkeiten seiner Untergebenen zu wecken und zu entwickeln.

Durch Anvertrauen wichtiger Arbeiten, durch Lob, wenn eine Arbeit gut erledigt wird, durch wohlmeinende Ermahnung, wenn zufolge einer Unachtsamkeit einmal etwas schief gehen sollte, kann ein Vorgesetzter das Selbstvertrauen und damit die Leistungsfähigkeit seiner Mitarbeiter heben und aus ihnen u. U. völlig andere Menschen machen. Begreiflicherweise wird der Chef, auch bei der besten Kraft, einmal etwas zu bemängeln haben. Der Erfolg einer Bemängelung hängt einzig von der Art ab, wie diese vorgenommen wird. Spürt der gerügte Untergebene Wohlwollen heraus und wird ihm Gelegenheit gegeben, den begangenen Fehler durch Sorgfalt und gute Leistung wieder auszugleichen, so wird die Korrektur sicher Erfolg haben. Auch wird der gerügte Mitarbeiter in seiner Selbstachtung nicht verletzt und sein Selbstvertrauen, die Quelle jeder guten Leistung, nicht herabgemindert.

Jeder Mensch lechzt nach einer Arbeit, die ihn hebt. Vorgesetzter sein ist deshalb eine verantwortungsvolle Aufgabe. zi.

Die Packung, das Kleid der Ware.

Die moderne Packung entspricht einem gesellschaftlichen Bedürfnis. Sie ist ein wichtiges Mittel für die Erreichung eines höheren materiellen Lebensstandards; denn in der Herstellung von Warenpackungen sind heute derart bedeutsame Fortschritte erzielt worden, dass sozusagen jedes Erzeugnis — und sei es noch so leicht verderblich — dank der entsprechenden Qualität der Packung in bestem konsumfähigem Zustande in die Hände der Verbraucher gelangt. Dies ist besonders wichtig für den Handel mit Früchten und Gemüsen, die auf Grund der modernen Konservierungs- und Packungsmethoden zu jeder Jahreszeit naturfrisch erhältlich sind. Dadurch ist auch ein Ausgleich der Ernährung über das ganze Jahr hinweg möglich geworden, eine wichtige Voraussetzung für die Intensivierung der Arbeitsleistungen in den modernen Industriebetrieben.

Die Gestaltung der Packung ist heute zu einem massgeblichen — wenn nicht ausschlaggebenden Faktor im Verkauf der Waren überhaupt geworden, weil aus der Art und dem Geschmack der Packung auch auf die Qualität des Inhalts, auf das Konsumerzeugnis selbst geschlossen wird. Daher dürfen die Aufschriften auf der Packung

Der kluge Verkäufer beachtet die Dinge immer vom Standpunkt des Kunden aus, das ist psychologisch richtig und führt zum Erfolg. Emil Oesch.

nicht lügen, denn die scharfe Konkurrenz sorgt schon dafür, dass solche Produkte aus dem Handel verschwinden würden. Die Packung ist daher zugleich eine Garantie für den Inhalt.

Die Tatsache, dass die Konsumwaren heute zum voraus abgepackt im Laden bereit liegen, beschleunigt nicht nur die Abwicklung des Verkaufs, sondern auch den ganzen Verkehr zwischen Fabrikanten und Handel überhaupt.

Es ist nicht verwunderlich, dass sich die Industrien für die Herstellung von Karton, Büchsen und Flaschen für Warenpackungen in allen Ländern zu einem wichtigen Erwerbszweig entwickelten. — In den meisten Fällen ist die «Markierung» der Waren erst durch die Packung möglich geworden. Anderseits trug die Entwicklung der Marke wesentlich zur modernen Ausgestaltung der Packung bei. Marke und Packung bedingen sich gegenseitig. In Amerika ist man vielfach der Auffassung, die Markenartikelfirmen hätten ihre gewaltigen Umsätze lediglich der originellen und eindrucksvollen Aufmachung der Warenpackung zu verdanken. In der Tat ist die Packung eine überaus wertvolle Verkaufshilfe. Vom verkaufspsychologischen Standpunkt aus gesehen, darf das Sprichwort «Kleider machen Leute» füglich auch auf die Packung und ihren Inhalt angewandt werden. Demgegenüber aber wollen wir uns doch vor Augen halten, dass immer und immer wieder die gute Qualität des Erzeugnisses entscheidend ist. Die Packung darf nicht Selbstzweck werden. Auf die Dauer sichert allein die Qualität den regelmässigen Absatz. F.

„Der Konsumbäcker".

Kürzlich hat das Mitteilungsblatt der Konsumbäcker den ersten Jahrgang beschlossen. Wer jeweils die stets lebendig und abwechslungsreich verfassten monatlich erschienenen Ausgaben dieses Blattes, das nicht gedruckt, sondern hektographiert erscheint, gelesen hat, wird das Blatt wohl nie ohne Gewinn wieder beiseitegelegt haben. Es gibt eben immer wieder auf allen Gebieten konsumgenossenschaftlicher Betätigung — und da macht auch der kleinste Betrieb keine Ausnahme — Probleme, die der näheren Klärung und Erläuterung bedürfen. Der Fortschritt lässt sich trotz Krieg und wirtschaftlicher Not zum Glück nicht aufhalten. Deshalb gehört in die Hände jedes Genossenschaftsangestellten — ob er nun im Büro, im Laden oder irgendwo im Betrieb arbeitet — die seiner Aufgabe entsprechende Fachliteratur. Die heutige Zeit mit ihren unaufhörlichen behördlichen Eingriffen, dem ständigen Zwang zur Anpassung an neue Situationen verlangt ein orientiertes, geschultes, leistungsfähiges, auch der stärksten Konkurrenz ebenbürtiges und sogar überlegenes Personal. Deshalb wird es keine Vereinsverwaltung, die auch eine Bäckerei zu betreuen hat, unterlassen dürfen, das schon bemerkenswert ausgebaute und — entsprechend dem Willen seiner initiativen Redaktion — immer noch weiter zu bereichernde Blatt «Der Konsumbäcker» seinem Bäckereipersonal zugänglich zu machen.

Ein L. V. Z.-Inserat in der Tagespresse.

Dass Genossenschaft mehr bedeuten soll als nur Warenvermittlung, das ist der Sinn des Zitates, das der L. V. Z. in seiner LVZ-Ecke, die er sich in der Zürcher Tagespresse reserviert hat, aufgenommen hat. Das im Inseratenteil erschienene Zitat lautet:

St. Jakob an der Birs.

Es war sechs Uhr abends. Neue Breschen wurden in die Mauer geschossen, furchtbar räumte das Geschütz unter den bei der Verteidigung der Öffnungen zusammengedrängten Eidgenossen auf, von allen Seiten drang die Übermacht auf sie ein. Da dachten sie nur noch daran, ihr Leben so teuer als möglich zu verkaufen. Grimmigen Löwen gleich stürzten sie sich auf die Feinde und stachen und hieben, bis der letzte «nicht besiegt, sondern vom Siegen ermüdet» den Todesstreich empfing. Allein der Opfertod der Helden von St. Jakob war nicht vergeblich. Die welschen Ritter zeigten keine Lust, tiefer in dies «arge und wunderbare» Land einzudringen, wo sie ihre ganze Macht gebraucht hatten, um ein Häuflein Bauern zu vernichten.

Wieviel Gasholz braucht ein Lastwagen?

Gasholz ist der für den Betrieb von Holzgaswagen erforderliche, gebrauchsfertige Treibstoff. Es muss mindestens 50 % Buchen- oder Hagebuchenholz und darf höchstens 25 % Weichholz enthalten. Der Rest kann aus Hartlaubholz und Nadelholzästen bestehen. Gasholz muss gesund und gleichmässig lufttrocken sein. Als Stückgrösse ist Zündholzschachtel- bis höchstens Faustgrösse zulässig. Der durchschnittliche Jahresbedarf eines schweren Lastwagens beträgt rund 40 t Gasholz. Diese Menge entspricht 80—100 Ster Buchenspälten oder rund 2000 Scheiterwellen. Die 1500 Holzgas-Lastwagen, welche im Herbst 1941 in Betrieb sein werden, benötigen somit 120,000—150,000 Ster vorwiegend Buchenholz, das im kommenden Winter vom Waldbesitz gerüstet werden muss. Die Sektion Holz des eidg. Kriegs-Industrie- und -Arbeitsamtes hat den Kantonen die Höhe der Pflichtlieferungen von Sortimenten, die sich zur Gasholzherstellung eignen, bereits bekanntgegeben. Der einzelne Waldbesitzer erhält durch die zuständige kantonale Forststelle die nötigen Weisungen über die von ihm zu rüstende Menge.

Kreiskonferenzen

Herbstkonferenz des Kreises VI

am 20. Oktober 1940 in Brunnen.

(Mitg.) Präsident Paul Leutenegger heisst die Delegierten und besonders die Vertreter des V. S. K., Herrn Dr. L. Müller sowie die Herren Handschin und Löliger, ferner Herrn Jos. Dubach, Luzern, Mitglied des Aufsichtsrates des V. S. K., und die Delegierte des K. F. V. Luzern, Frau Herzog, willkommen. Ein spezieller Willkommgruss gilt der neuen Genossenschaft in Stans und ihrem Delegierten. Nicht vertreten sind die Vereine Alpnach und Gurtnellen.

Der Präsident führt in seiner Begrüssungsrede u. a. aus:

«Der Wille des Schweizervolkes ist klar und echt, wir stehen zu unserer freiheitlichen politischen Gesinnung und staatswirtschaftlichen Ordnung, komme, was immer kommen mag. Hoffen wir, dass sämtliche massgebenden Staaten die Geradheit und Offenheit dieses Willens stets anerkennen werden. Neben der Wehrmacht waren auch die Genossenschaften marschbereit. Sie haben diesen Beweis vollständig erbracht während der vergangenen Kriegsmonate, als es galt, mitzuhelfen, die Versorgung des Landes mit Lebensmitteln sicherzustellen. Manch schweres Problem der Vorratshaltung, der gesunden Preispolitik, der Zusammenarbeit usw. musste gelöst werden. Und es darf daher in aller Bescheidenheit mit Recht behauptet werden: die Genossenschaften haben kollektiv eminent beigetragen, die schwere und verantwortungsvolle Bürde unserer Behörden tragen zu helfen, und einmal mehr praktisch ihre Aufgabe im Dienste der Allgemeinheit erfüllt.»

Der Vorsitzende gedenkt auch der grossen Arbeit unserer Landesbehörden und der zwei hochverdienten Staatsmänner Motta und Obrecht, die im Laufe des Jahres mitten aus der Arbeit Abschied nehmen mussten.

Über die Tätigkeit des Kreisvorstandes erstattet der Präsident ausführlichen Bericht. Aufrichtige Worte des Dankes werden Herrn Verwalter Hegglin, Baar, ausgesprochen für seine unablässige Arbeit als Aktuar des Kreisvorstandes. Herr Hegglin tritt als Aktuar des Kreisvorstandes zurück, verbleibt aber Mitglied desselben. Die Herren Gloor, Zug, und Buchmann, Goldau, werden gewählt als Stimmenzähler.

Herr Dr. L. Müller, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K., gibt einen prägnanten,

klaren Überblick zum Thema «Preisbildung und Rückvergütung».

Die Ausführungen von Herrn Dr. Müller werden verdankt. Die Diskussion wird stark benützt.

J. Dubach, Luzern, orientiert über Lohnverhältnisse, Umsatzrückgang in Brot, Wein und Brennmaterialien, wie in rationierten Artikeln — demgegenüber erhöhte Unkosten — Steuerlasten festzustellen sind. Die Entrichtung der Rückvergütung setzt voraus, dass das Betriebsergebnis diese Auszahlung wirklich auch gestattet und für Abschreibungen gesorgt ist. Eine offene Darlegung des Jahresabschlusses muss unter allen Umständen vorgenommen werden.

Gloor, Zug, vertritt den gleichen Standpunkt wie sein Vorredner. Die neuen Steuern werden für unsere Betriebsrechnung ganz bedeutende Mehrbelastungen sein. Es ist notwendig, dass der V. S. K. die Vereine in noch vermehrtem Maße unterstützt und dass sich das Zusammenarbeiten noch enger gestaltet.

Hegglin, Baar, erwähnt besonders die Belastung durch die Umsatzsteuer. Er macht ergänzende Mitteilungen über Urteile in der Presse.

Löliger, Vertreter und Revisor des V. S. K., empfiehlt Vorsicht bei der Bilanzierung. Ein Vergleich von Unkosten und Umsatz, wert- und mengenmässig, schafft Aufklärung für die Preiskalkulation.

J. Stöckli, Erstfeld, ist eher optimistisch. Nicht klagen wird uns vorwärts bringen, nicht der Hinweis auf die schlechten Zeiten bringen uns Mehrumsatz, sondern die gute Propaganda für die Genossenschaftsidee: geeignete Leute in die Genossenschaftsbehörden. Genossenschaftstreue und Wille zur Zusammenarbeit werden uns zum weitern Aufstieg verhelfen. Unsere Bewegung kann durch eine vermehrte Tätigkeit der Studienzirkel-Organisationen gefördert werden. Er wünscht, dass auch die heute nicht vertretenen Vereine zum Besuche der Kreiskonferenzen ermuntert werden.

In seinem Schlusswort anerkennt Herr Dr. Müller die nützliche, anregende Diskussion der Versammlung. Er macht noch wertvolle Mitteilungen über die Versorgung der Schweiz mit Landesprodukten.

In der Nachmittagssitzung spricht Herr Handschin, Bibliothekar des V. S. K., über Gründung und Tätigkeit der Studienzirkel und sorgt für gründliche genossenschaftliche Aufklärung. Die Diskussion wird auch hier rege benützt.

Zug bewirbt sich um die Durchführung der nächsten Frühjahrskonferenz. Dieser Einladung wird allseits gerne zugestimmt.

Der Präsident gibt das Winterprogramm bekannt, dessen Ausführung dem Kreisvorstand übertragen wird.

Die Grüsse der Ortschaft und des Konsumvereins Brunnen überbringt Herr Hediger. Die Brunner Genossenschafter lassen es sich nicht nehmen, die Delegierten zu einer schönen Fahrt aufs Rütli einzuladen.

Zum Schluss dankt Präsident Leutenegger noch besonders den Herren Dr. Müller und Handschin sowie den Genossenschaftern von Brunnen und fordert die Delegierten auf, mit Zuversicht in die Zukunft zu blicken und mitzuwirken an der Förderung des Genossenschaftsgedankens, für die geistige und materielle Wohlfahrt aller.

Rechtswesen und Gesetzgebung

Aus der Tätigkeit der strafrechtlichen Kommission des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes.

Schwarzhandel mit Benzin. Es wurden Tankbesitzer überführt, die ohne Marken Benzin abgaben und sich durch einen Ueberpreis einen Extraverdienst beschafft haben. Rechnerisch ergab sich die unbefugte Abgabe von Benzin beim Vergleich der erhaltenen Lieferungen, der Rationierungsmarken und der vorhandenen Bestände. 1000 und 2000 Liter wurden als Manko festgestellt. Die Bussen dafür bewegten sich in gleicher Höhe in Franken.

Brot und Getreide. Häufig sind noch die Fälle, in denen nicht genügend ausgemahlen wird. Von Müllern wurde behauptet, nasses inländisches Getreide sei schuld, oder die älteren Maschinen genügten nicht für ausreichendes Ausmahlen. Die Bussen für diese Uebertretung bewegten sich bis Fr. 2000.—.

Höchstpreise. Ein Händler, der den für Fliegenfänger festgesetzte Höchstpreis überschritten hat, wurde mit Fr. 10.— gebüsst. — Verschiedene Transportunternehmen, die eigenmächtig eine Taxerhöhung um zehn Prozent vorgenommen haben, mussten diese teuer bezahlen. Auch bei Nutz- und Brennholz sollen Ueberschreitungen vorgekommen sein und mussten auch hier Bussen gefällt werden.

Bildungs- und Propagandawesen

Die Woche der Genossenschaftlichen Studienzirkel.

Unsere Statistik der sich in Tätigkeit befindenden Studienzirkel zeigt für die die Tage vom 18. bis 24. November umfassende Berichtswoche eine Zunahme um 14, und damit erreicht die Gesamtzahl der uns bekannten Zirkel 80, d. h. bereits drei mehr als am Ende der ganzen Zirkelsaison 1939/1940, aber immerhin noch nicht das Schlussergebnis der Kampagne 1936/1937, in der zum ersten Male die deutschsprechende Schweiz eingriff (99), und noch weniger das Resultat von 1937/1938 (154) oder gar den bisherigen Rekord von 173 im Winter 1938/1939. Wir hegen die bestimmte Hoffnung, dass bis zum Ende der Saison die Zahl 100 überschritten sein wird. Dagegen scheint es uns, als ob wir kaum erwarten dürften, die Ergebnisse von 1937/1938 oder gar 1938/1939 wieder zu erreichen oder gar zu übertreffen.

Von den 14 neu registrierten Zirkeln entfallen 4 auf **Bern**, das nun auch in den Ring eingetreten ist, je 3 auf **Basel** (24., 25. und 26. Zirkel) und auf **Genf** (6. 7. und 8. Zirkel) und je 1 auf **La Chaux-de-Fonds** (6. Zirkel), **Fribourg**, **Neuchâtel** und **Rupperswil**. Basel überschreitet mit den drei neuen Zirkeln das bisherige Maximum von 25 Zirkeln im Winter 1938/1939. Von diesen drei Zirkeln verdienen zwei besonders erwähnt zu werden, der eine, weil er ein zweiter Zirkel in französischer Sprache ist, der andere, weil er sich sozusagen ausschliesslich aus Soldaten des Auszugs zusammensetzt, die ihren auf etwa zwei Monate angesetzten Urlaub vom Aktivdienst teilweise dazu benützen wollen, sich über genossenschaftliche Fragen auszusprechen.

Die 80 Zirkel, die wir nun kennen, verteilen sich genau gleichmässig, 40:40, auf die deutsche und die französische Sprache. Stellen wir aber auf das Sprachgebiet, in dem sie tätig sind, ab, so sind es 43 in der alemannischen und 37 in der welschen Schweiz.

Anlässlich einer Verkäuferinnenversammlung des Konsumvereins Aarau, die am 16. November stattfand, sprach u. a. der Präsident der Genossenschaft, Herr Theiler, über die Notwendigkeit der Genossenschaftlichen Studienzirkel. Eine Liste, die im Zusammenhang damit in Umlauf gesetzt wurde, vereinigte die Unterschriften von 20 Anwesenden, die sich bereit erklärten, an einem im Januar beginnenden Zirkel mitzumachen.

Erstmalige Aufrufe zugunsten der Gründung Genossenschaftlicher Studienzirkel erliessen **Grabs** und **Huttwil**.

Anderseits teilt **Solothurn** im «Genossenschaftlichen Volksblatt» mit, dass es infolge ungenügender Anmeldungen auf die erlassenen Aufrufe für diesen Winter von der Durchführung eines Genossenschaftlichen Studienzirkels absehen müsse. h.

Das grösste Hindernis ist meistens jeder sich selbst. *Emil Oesch.*

Bibliographie

Schweiz. Jugendschriftenwerk (SJW). Trotz der schweren Zeiten, trotz aller Material- und Preisaufschläge, hat dieses gemeinnützige Werk es gewagt, zum alten Preis und in gleicher Ausstattung eine weitere Serie von sechs Neuerscheinungen herauszubringen:

Aebli und Müller: «Mein Tag», ein Malbüchlein für kleine Leute.

Schorno Gertrud: «Leu, bis du treu?» (Für Zweitklässler.)

Haller Adolf: «Der Bärenhäuter» [Jugendbühne]. (Alter: vom 10. Jahre an.)

von Segesser Agnes: «Das Gespenst in der Klubhütte». [Literarisches.] (Alter: vom 11. Jahre an.)

Bosshart Jakob: «Die Schwarzmattleute». [Literarisches.] Mit meisterhafter Feder schildert Bosshart, wie zerrüttend die Gewohnheit des Schnapsens in einer Familie wirkt. (Alter: vom 12. Jahre an.)

Odulok Tacki: «Menschen im Schnee», Reisen und Abenteuer. (Alter: vom 12. Jahre an.)

Preis der Hefte 30, Doppelhefte 60 Rappen.

Die Neugestaltung der Wirtschaft in der Demokratie. 2. Teil, Merkur, Verlag Organisator A.-G. Zürich. Fr. 2.—.

Das vorliegende 52 Seiten umfassende Büchlein ist offensichtlich auf Grund der persönlichen Erfahrungen eines im praktischen Wirtschaftsleben stehenden Menschen entstanden. Dieser legt weniger Wert darauf, ein in sich abgeschlossenes Werk über die beste, d. h. gerechte Wirtschaftsorganisation vorzulegen als zu einer Reihe wichtiger sozialer Probleme, wie vor allem Staatswirtschaft, Zins, Währung, Geld, Börse, Ausgleichskasse, Stellung zu nehmen und dabei eine Reihe einschneidender, stark ethisch und religiös orientierter Massnahmen zur Behebung und Vermeidung bestehender Mängel und Misstände vorzuschlagen. Was das Büchlein in erster Linie beachtenswert macht, sind weniger die — im einzelnen oft bestreitbaren — wirtschaftspolitischen Postulate als das Bestreben, zu allen Erscheinungen des Wirtschaftslebens eine gesinnungsmässig hochstehende, ethisch reine Stellungnahme zu finden. r.

Eingelaufene Schriften.

(Die folgenden Schriften sind leihweise von der Bibliothek des V. S. K. erhältlich oder können von der Buchhandlung Genossenschaft «Bücherfreunde», Basel, Aeschenvorstadt 67, bezogen werden.)

Art. Institut Orell Füssli: Schweizerisches Ragionenbuch 1938. Zürich.

Basler Handels- und Industrieverein: Bericht 1939. 223 S.

Bayerlein, Franz A.: Das Ende des Schuhmacherhandwerks? Eine Untersuchung der Lage im schweizerischen Schuhreparaturgewerbe unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Basel. 1939. 173 S.

Bente, Hermann: England und Deutschland im Kampfe um die Neuordnung der Weltwirtschaft. Berlin, 1940. 54 S.

Beuttner, Dr. P.: Die Preiskontrolle vom Standpunkte des Detailhandels. Solothurn, 1940. 30 S.

Britsch, Dr. Walter: Der deutsche Grosshandel, seine Aufgabe und sein Recht. Berlin, Wien, Leipzig, 1940. 228 S.

Frank, F. Dr.: Aufbau wirksamer Inserate. Verfasst im Auftrage des Vereins schweiz. Konsumverwalter. 1940. 47 S.

Granzow, Walter: Das Recht der deutschen Genossenschaften. Tübingen, 1940. 128 S.

Handschin, Hans: Die Generalversammlung und die die Generalversammlung ergänzenden oder ersetzenden Organe in den grossen Konsumgenossenschaften des V. S. K. 1940. 14 S.

Bewegung des Auslandes

Brasilien. Der Stand der Genossenschaften im Staate Sao Paulo am Ende des Jahres 1939. No. 76 der «Veröffentlichungen» des Departementes zur Förderung des Genossenschaftswesens im Staate Sao Paulo vom März d. J., die uns infolge der ausserordentlichen Verhältnisse erst kürzlich erreichte, entnehmen wir folgende Angaben über den Stand der Genossenschaften im allgemeinen und der Konsumgenossenschaften im besonderen im Staate Sao Paulo am Ende des Jahres 1939:

		Alle Genossenschaften	Konsumgenossenschaften allein
Zahl der Genossenschaften		156	33
Einbezahltes Anteilkapital aller Genossenschaften	Milreis	10,140,258	2,833,480
Zahl der berichtenden Genossenschaften		55	20
Zahl der Einzelmitglieder		53,268	36,765
Umsatz	Milreis	44,595,140	9,459,262
Rückvergütungen	»	953,682	10,829
Lagervorräte	»	9,581,885	3,011,463
Liegenschaften	»	14,861,182	1,323,764
Reserven	»	10,659,316	3,095,953

Zum besseren Verständnis der Zahlen sei erwähnt, dass ein brasilianisches Milreis im Durchschnitt des Jahres 1939 einen Wert von etwas über 25 Schweizerrappen hatte. Unter den Konsumgenossenschaften findet sich eine verhältnismässig grosse Zahl von Organisationen, die sich aus Angestellten und Arbeitern einzelner Unternehmungen zusammensetzen. h.

Grossbritannien. Gegenseitige Hilfeleistung der Genossenschaften. Als Beispiel für die Organisation der gegenseitigen Hilfeleistung im gegenwärtigen Kriege diene der Plan der Bezirksvereinigung von Oldham, welcher 16 Genossenschaften angeschlossen sind. In diesem Plan nimmt die Brotversorgung begreiflicherweise eine besonders wichtige Stellung ein. 6 Genossenschaftsorganisationen, welche eigene Bäckereien besitzen, haben ein besonderes Abkommen getroffen, wonach bei Ausfall einer oder mehrerer Bäckereien die übrigen betriebsfähigen Bäckereien die Brotversorgung für den ganzen Distrikt übernehmen. Zu diesem Zweck hat sich jede Genossenschaftsbäckerei verpflichtet, das nötige Mehl für mindestens einen ganzen Monatsbedarf des Bezirkes an Lager zu nehmen.

In ähnlicher Weise wurde ein Abkommen über die Kohlenversorgung getroffen. Die Genossenschaften wurden darnach in drei Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe garantiert die Versorgung einer angeschlossenen Gruppe, die auf Grund der kriegerischen Ereignisse betriebsunfähig wird.

Es ist einleuchtend, dass in solchen Notfällen das Transportproblem eine ganz besonders wichtige Rolle spielt. Deshalb wurde eine Zählung und Klassifizierung aller zur Verfügung stehenden Fahrzeuge vorgenommen, um jederzeit die nötigen Transporte für die Brot- und Lebensmittelversorgung durchführen zu können.

Die gegenseitigen Beistandsabkommen sehen sodann eine Reihe von Massnahmen vor für die Belieferung der Verkaufsmagazine, welche aus den Lagerhäusern der eigenen Genossenschaft nicht mehr bedient werden können. Ebenso wurde ein den ganzen Bezirk umfassender Schuhreparatur-Notdienst eingerichtet, um die Reparaturen des Schuhwerks sicherzustellen.

Auch die Regelung des Personaleinsatzes ist nicht vergessen worden. F-r.

Niederlande. Das Genossenschaftswesen an der Universität Amsterdam. Durch Beschluss vom 9. Oktober dieses Jahres erteilte der Stadtrat von Amsterdam dem «Nationalen Genossenschaftsrat», der einem obersten Ausschuss der niederländischen Genossenschaftsverbände darstellt, die Ermächtigung zur Errichtung eines Lektorats für Geschichte, Theorie und Praxis des Genossenschaftswesens an der Universität Amsterdam. h.

Versammlungskalender

Sonntag, den 1. Dezember 1940:

Kreisverband VII: Verkäuferinnen-Konferenz in Thalwil, vormittags 9 ½ Uhr, im Katharinenhof beim Bahnhof. Referenten: Herr Dr. Pritzker, Chemiker des V. S. K., und Herr E. Hungerbühler, Abteilungschef des L. V. Z. (Ausführliches Programm s. «S. K.-V.» Nr. 42.)

Samstag, den 7. Dezember 1940:

Arbeitsgemeinschaft der Chefbuchhalter schweiz. Konsumvereine: Zusammenkunft nachmittags 2 Uhr in Genf, rue Bautte 5, Verwaltungsgebäude der Konsumgenossenschaft Genf. Referent: Herr Röthlisberger, Genf.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen.

An Umsatzzahlen gingen uns zu:

	1940	1939
Bülach (Juli/Juni)	617.600.—	521.900.—
Ebnat-Kappel (Juli/Juni)	493.200.—	452.600.—
Einsiedeln (Oktober/September)	480.000.—	458.000.—
Erlach (Oktober/September)	86.300.—	79.500.—
Gams (Juli/Juni)	408.100.—	384.200.—
Gelterkinden (Oktober/September)	835.700.—	655.200.—
Grenchen (September/August)	2,365.200.—	2,218.000.—
Interlaken (Oktober/September)	1,457.800.—	1,360.400.—
Lauterbrunnen (Okt./Sept.)	72.400.—	64.700.—
Meiringen (Oktober/September)	862.700.—	779.000.—
Muhen (Juli/Juni)	176.100.—	153.500.—
Oberhofen (Oktober/September)	474.700.—	451.500.—
Roggwil (September/August)	352.300.—	331.200.—
Schwarzenburg (Okt./Sept.)	174.700.—	160.000.—
Zweisimmen (Oktober/September)	288.300.—	249.300.—

In einem von der Erziehungskommission der Siedlungsgenossenschaft **Freidorf** veranstalteten Vortrag wird Herr Dr. F. Wartenweiler über das Thema «Zuschauer oder Mitarbeiter am Weltgeschehen?» sprechen.

Im Genossenschaftlichen Frauenverein **Frauenfeld** referierte Frl. D. Gubler über «Zeitgemässe Ernährung».

Die Mitglieder der Konsumgenossenschaft **Lenzburg** haben der Erstellung eines Neubaues für Verkaufsläden und Büroräumlichkeiten zugestimmt.

An der Generalversammlung der Konsumgenossenschaft **Papiermühle** sprach Herr A. Domeisen, Vertreter-Revisor des V. S. K., über die wirtschaftliche Lage der Schweiz.

In einer Urnenabstimmung des Lebensmittelvereins **Romanshorn** wurde von den Mitgliedern der 6-Uhr-Ladenschluss an Samstagen mit 440 gegen 11 Stimmen angenommen.

Winterthur beklagt den Tod von Herrn Max Graber, Mitglied der Betriebskommission, und von Frau M. Huber-Lehmann, Quästorin des Genossenschaftlichen Frauenvereins.

In einer von der Frauenkommission **Worb** veranstalteten Frauenversammlung zeigte Frau Hänggi, Haushaltungslehrerin, die Herstellung einer Kochkiste und ihre Verwendungsmöglichkeiten.

Gränichen, St-Imier und **Freienstein-Rorbas** veranstalten Filmvorführungen. Gr.

Bassersdorf. Genossenschaftlicher Studienzirkel. Am 16. November hat unsere Genossenschaft ihre Zirkeltätigkeit aufgenommen. In erfreulicher Weise haben sich zur ersten Zusammenkunft 17 Genossenschafterinnen und Genossenschafter im Alter von 17—59 Jahren eingefunden. Das einleitende Referat «Aufgaben und Bedeutung unserer Konsumgenossenschaften in heutiger Zeit» hielt Genossenschafter Horlacher, Personalchef des L. V. Z. Mit grösster Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer dem geschickt aufgebauten, tiefgründigen und fliessenden Votum des Referenten. A. Z.

Soziale Arbeit

Gegenwart und Zukunft. Noch nie ist die Schweiz fremdem Leid gegenüber stumm geblieben. Auch jetzt wieder ist sie bereit, überall dort zu helfen, wo Länder und Völker in Not sind. Zahlreiche Hilfswerke entstehen, von edlem Geist beseelt; eine ganze Armee unbekannter Helfer ist an der Arbeit, um die Hilfe zu organisieren und auszuführen; unzählig sind die gebefreudigen Menschen, die ihr Scherflein zur Linderung der grossen Not beisteuern. Diese Hilfsbereitschaft gehört zu unseren schönsten Traditionen.

Aber die fremden Leiden, die zu vermindern wir nach Kräften helfen wollen, sollen uns die Bedürfnisse unseres eigenen Landes nicht vergessen lassen. Auch bei uns gibt es noch viel zu tun und mancher Not zu steuern.

Aus diesem Grunde werden wir auch dieses Jahr den kleinen Pro Juventute-Verkäufern guten Empfang bereiten. Jeder kennt sicher die Tätigkeit dieser Stiftung und die Werke, die sie seit über einem Vierteljahrhundert unterstützt oder geschaffen hat. Wir möchten unter vielen anderen nur folgende nennen: Mütterberatungsstellen, Säuglingsheime, Säuglingsausstellungen, Mütterferien, Kinderkrippen usw.... Wie gesagt, ist das nur ein verschwindend kleiner Teil der Tätigkeit von Pro Juventute.

Der diesjährige Marken- und Kartenverkauf gilt den Müttern und Kindern.

Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar sind überwiesen worden:

Fr. 100.— von der Konsumgenossenschaft Interlaken und Umgebung,
» 100.— von der Genossenschaftsapotheke Winterthur,
» 100.— von der Konsumgenossenschaft Lengnau (Bern),
» 200.— vom Konsumverein Frauenfeld und Umgebung,
» 300.— vom Konsumverein Thun-Steffisburg.

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

Verwaltungskommission

Im Einvernehmen mit dem Allg. Konsumverein Luzern sind für Abhaltung der nächsten ordentlichen Delegiertenversammlung des V. S. K. der 21. und 22. Juni 1941 bestimmt worden.

Arbeitsmarkt

Angebot.

Gesucht auf 1. Mai 1941 für 16jährige Tochter **Lehrstelle als Verkäuferin** in gut frequentierten Konsum. Offerten sind zu richten unter Chiffre R. F. 26 an den V. S. K., Basel 2.

Genossenschafter, Welschschweizer, Mitglied des Verwaltungsrates einer Konsumgenossenschaft, sucht Stelle für seine 15jährige Tochter in Laden und evtl. etwas Mithilfe im Haushalt. Gute Behandlung und Familienanschluss erwünscht. Eintritt kann sofort erfolgen. Offerten erbeten unter Chiffre E. B. 109 an den V. S. K., Basel 2.

Jüngerer Verwalter eines mittleren Konsumvereins, mit über 20jähriger Tätigkeit in Genossenschaften, strebsam und initiativ, sucht passende Stelle in grössere Genossenschaft als **Mitarbeiter des Verwalters, Ladenkontrolleur** etc. Vorzügliche Referenzen stehen zur Verfügung. Offerten sind zu richten unter Chiffre T. U. 111 an den V. S. K., Basel 2.

33jähriger tüchtiger, solider **Bäcker-Konditor** sucht Dauerstelle in Konsum als Oberbäcker oder Arbeiter. Suchender ist durchaus befähigt, einen Betrieb mustergültig zu führen. Offerten mit Lohnangaben unter Chiffre E. M. 112 an den V. S. K., Basel 2.

Nachfrage.

Konsumverein im Kanton Zürich sucht für sein **Manufakturwarengeschäft** mit einem Jahresumsatz von ca. Franken 110,000.— eine tüchtige, **versierte Verkäuferin.** Es kommen nur Bewerberinnen in Frage, die den Einkauf selbständig besorgen können. Offerten mit Bild und Zeugniskopien sowie Angabe der Lohnansprüche unter Chiffre A. A. 80 an den V. S. K., Basel 2.